

Zurück ins Leben – was Kindertageseinrichtungen dazu beitragen können

Fast vier Wochen dauert die durch die rasante Ausbreitung von COVID-19 bedingte Schließung von Schulen, Kindergärten und Horten mittlerweile an. Eine harte Zeit für die gesamte Gesellschaft. Wir alle wünschen uns, dass diese Krise bald ein Ende haben wird und wir schrittweise wieder in unseren gewohnten Alltag zurückkehren können. Wir haben verstanden, dass der Lockdown dazu führen soll, dass die Infektionszahlen massiv sinken und ein Anstieg durch weitere Maßnahmen nach dem Lockdown verhindert werden soll und muss. Das unterstützen wir mit allen unseren Maßnahmen.

Viele Erzieherinnen und Erzieher haben in den letzten Wochen wirklich spüren dürfen, dass sie tatsächlich „systemrelevant“ sind: Ohne das Angebot von Krippen-, Kindergarten- und Hortplätzen können viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihrer Erwerbstätigkeit nicht nachgehen – auch nicht die Beschäftigten im Gesundheitswesen, in der Pflege oder in anderen systemrelevanten Bereichen.

Auch bekommen wir durch den laufenden Kontakt zu Kindern und Familien, die nicht an der Notbetreuung teilnehmen können, mit, wie belastend diese Zeit für Familien ist – gerade für jene, die mit vielen Familienmitgliedern in sehr kleinen Wohnungen leben. Und wir registrieren leider auch, dass Kinderschutzfälle sich häufen und Kinder genauso wie weitere Familienmitglieder durch zunehmende Fälle häuslicher Gewalt gefährdet werden.

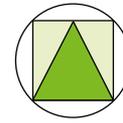
Daher wollen wir alles dafür tun, um einen Beitrag zu leisten, dass unsere Kindergärten möglichst schnell wieder geöffnet werden. In der Auseinandersetzung mit der zweiten Stellungnahme der Leopoldina sehen wir hier insbesondere drei Herausforderungen:

Erste Herausforderung: Gesichtsmasken

Nachdem viele asiatische Länder, Österreich und erste Städte in Deutschland eine Verpflichtung zum Tragen von Gesichtsmasken im öffentlichen Raum erlassen haben, gehen wir auch in Deutschland davon aus, dass eine solche Regelung kommt. Wir haben als Kita-Träger zu einer „Challenge“ aufgerufen, um Gesichtsmasken von unseren Beschäftigten für den Eigengebrauch nähen zu lassen. Wir legen großen Wert darauf, dass Mimik und Gestik gerade im Umgang mit kleinen Kindern eine Rolle spielen.

Aber viele Beschäftigte haben Sorge vor einer Ansteckung. Das nehmen wir sehr ernst. Unsere Erzieherinnen und Erzieher wissen alle, dass eine einfache Gesichtsmaske nicht dem eigenen Schutz dient, sondern dem Schutz der anderen. Wir wollen es in die Verantwortung unserer Teams legen, damit gut pädagogisch umzugehen, spielerisch diese Maßnahmen den Kindern zu erklären und damit kreativ umzugehen. Aber wir sprechen hier ausdrücklich nicht vom Umgang mit kleinen Kindern unter drei Jahren. Hier werden wir, so lange es nicht durch öffentliche Verordnungen verhindert wird, in einem engen auch mimischen Kontakt mit den Kindern bleiben. Als Träger und Arbeitgeber haben wir zusätzlich auch Gesichtsmasken in ausreichender Menge bestellt, aber nicht mit hohen Schutzklassen – diese sollten den medizinischen und pflegerischen Berufen vorbehalten bleiben, solange ein Engpass herrscht.

Wir nehmen also diese Herausforderung an und sorgen dafür, dass die Akzeptanz für diese Masken in der Gesellschaft steigt und wir in unseren Einrichtungen diese auch - wo pädagogisch möglich und angemessen - verwenden.



Zweite Herausforderung: Tracking-Apps

Wir haben verstanden, dass zur Eindämmung eine breite Nutzung dieser Apps durch die Bevölkerung unbedingt notwendig ist. Wir kennen dabei das intensiv diskutierte Für und Wider datenschutzrechtlicher Argumente. Wir sind jedoch durch die kürzliche Diskussion zur Masern-Impfpflicht argumentativ gut vorbereitet und wollen vermeiden, dass wir in unseren Kindergärten wieder vom Gesetzgeber wie bei der Masernpflicht zu Kontrollen verpflichtet werden.

Alle Kolleginnen und Kollegen wissen aus jahrelanger prägender Erfahrung, wie fatal das Einschleppen von Viren in Kindergärten und Horten ist. Diese Situation kennen wir insbesondere aus der jährlichen Erkältungs- und Grippesaison. Die überwiegende Mehrheit unserer Beschäftigten wird auf freiwilliger Basis mit gutem Beispiel vorangehen und die App selber verwenden und dies auch den Eltern empfehlen - schon zum eigenen Schutz, um die Ansteckungsgefahr in den Einrichtungen so gering wie möglich zu halten. Und wir werden auch auf die Eltern einwirken, dass sie keine kranken oder fiebrigen Kinder in die Einrichtungen bringen. Das kommt leider immer wieder vor und ist dann fatal für alle anderen Kinder sowie die Erzieherinnen und Erzieher. In jedem Falle werden wir unseren aktiven Beitrag dazu leisten und die Herausforderung annehmen, für die Verbreitung und Akzeptanz dieser Tracking-Apps bei den Beschäftigten und Eltern zu werben – zum Schutz der Kinder und der Erzieherinnen und Erzieher

Dritte Herausforderung: Risikogruppen im Erziehungsdienst

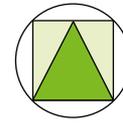
Die Infektion mit COVID-19 verläuft bei vielen Menschen mit leichten bis keinen Krankheitssymptomen. Für verschiedene Risikogruppen birgt das Virus allerdings erhebliche Gefahren und kann im schlimmsten Fall zum Tode führen. Als Arbeitgeber sind wir daher verpflichtet, diese Risikogruppen besonders zu schützen. Allerdings macht allein die Gruppe der Über-Sechzigjährigen einen erheblichen Anteil an unseren Beschäftigten aus. Bei FRÖBEL sind das zwar nur knapp unter fünf Prozent, im Branchenschnitt jedoch zehn Prozent und mehr. Für diese Kolleginnen und Kollegen, die aufgrund ihres Erfahrungsschatzes oftmals unsere wertvollsten Fachkräfte sind, brauchen wir dringend besondere Lösungen.

Wir werden niemanden an der Arbeit hindern, wenn er oder sie gerne weiterarbeiten möchte. Aber wir brauchen eine Lösung für diejenigen, die Sorge vor einer Ansteckung haben und aus diesem Grunde sich nicht mehr zur Arbeit trauen. Hier brauchen wir besondere Angebote der Sozialversicherungen wie Kurzarbeit, kurzfristige Zwischenverrentung bis zur Verfügbarkeit eines Impfstoffs oder neue Möglichkeiten der Frühverrentung ab einem Alter von 60 Jahren. Wir werden große Mühe haben, die dadurch entstehenden Lücken in der pädagogischen Arbeit aufzufüllen. Diese Herausforderung nehmen wir an, denn der Schutz der Gesundheit geht vor.

Vierte Herausforderung: Bildungschancen für benachteiligte Kinder sicherstellen

Als Träger von Kindertageseinrichtungen möchten und müssen wir einen Beitrag dazu leisten, dass das öffentliche Leben so schnell wie möglich wieder zurückkehren kann. Wir hoffen sehr darauf, dass Schulen und Kindertageseinrichtungen wieder geöffnet werden können und wir unserem institutionellen Bildungsauftrag nachkommen können. Wir haben große Sorge, dass gerade sozial benachteiligte Kinder und ihre Familien unter der aktuellen Schließung am meisten leiden und die Bildungschancen gerade dieser Kinder stark beeinträchtigt werden. Gerade die Herausforderungen eines präventiven Kinderschutzes in Zeiten der Notbetreuung beschäftigen uns sehr.

Daher nehmen wir die Herausforderung und besondere Verantwortung, die in der nächsten Zeit noch auf uns zukommen wird, gerne an, und werden uns mit noch mehr Engagement für die



Bildung und Erziehung der uns anvertrauten Kinder einsetzen – auch und gerade für Kinder, die eine besondere Förderung benötigen.

Systemrelevant – nicht nur in Krisenzeiten

Die Bewältigung dieser vier Herausforderungen erfordert viel Kraft und Engagement von unseren Erzieherinnen und Erziehern. Im Gegenzug erwarten diese zurecht, dass ihr Einsatz in der Notbetreuung, wie auch in den normalen Zeiten endlich die gesamtgesellschaftliche und vollumfängliche Wertschätzung erfährt. Dazu gehört auch, dass Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtungen und vor allem auch in ihrer systemrelevanten Bedeutung anerkannt werden und unsere Fachkräfte zukünftig auch angemessen honoriert werden.

Verfasst von Stefan Spieker, 9. April 2020